

merksamkeit des Clerus auf sich und erregte dessen Unwillen, da das darin Gesagte durchaus nicht mit den Lehren der Kirche übereinstimmte. Schon von Konrad's Vorgängern war er deshalb öfter verwarnt worden, aber ohne Erfolg. Konrad nahm sich der Sache gleich nach seiner Wahl energisch an. Bei seiner Anwesenheit in Goslar betrat er von Clerikern und Laien begleitet das Kloster und befragte die Nonnen einzeln zunächst über den Propst und examinierte sie darauf auch auf ihren katholischen Glauben hin. Das Examen fiel durchaus nicht zu seiner Befriedigung aus; besonders nahm er Anstoß an den Äußerungen der Nonnen über die Allmacht Gottes und daran, daß sie, zum Cistercienserorden gehörig, vielfach sich den Regeln der Prämonstratenser, dem Heinrich Minneke angehörte, zugewandt hatten.

Trotzdem das Domcapitel in Goslar sich für Heinrich verwandte und den Bischof bat, das Verfahren gegen diesen bis nach einer mündlichen Besprechung zu verschieben, untersagte Konrad dem Propste doch gleich das Predigen und citierte ihn, als er sich nicht fügte, vor sich und mehrere Cistercienser-Äbte, die er ebenfalls zu sich entbot. In dem Verhör wurde Heinrich für schuldig des Unglaubens befunden, von dem Amte des Propstes und der Vornahme geistlicher Handlungen suspendiert und ihm befohlen, zu der Regel der Prämonstratenser zurückzukehren. Auch hier widersetzte er sich noch, obwohl er sich hätte sagen müssen, daß nach dem Vorausgegangenen der Bischof bereits mehr Rücksicht geübt hatte, als unter diesen Umständen sonst üblich war; Konrad wäre nach den Ansichten der Zeit sehr wohl berechtigt gewesen, gegen Heinrich sofort das Verfahren des Verbrennens in Anwendung zu bringen. Der Bischof ließ ihn aber vorerst nur gefangen setzen und berichtete über die Angelegenheit an den Papst. Dieser billigte das Verfahren Konrad's und beauftragte den Abt von Reinhäusen und den Dechanten und Scholaster von Nörten, die Sentenz Konrad's zur Ausführung zu bringen.

Gleichzeitig mit Konrad's Schreiben aber war auch ein Brief der Äbtissin und des Conventes von Neuwerk an den Kaiser abgegangen. In diesem beklagten sie sich hart über den Bischof, der ihr Kloster mit tiefem Haß verfolge, ihren